

Der UNBESTECHLICHE

Mr. Robinson, der Präsident der Chemischen A. G., drückte auf eine der Tasten an seinem Schreibtisch. Einige Sekunden darauf betrat der Sekretär den Raum.

"Morris," sagte der Präsident und klopfte auf einen Briefbogen, "wie mir eben von unserer Auskunft mitgeteilt wurde, bekommen die Andrew-Werke einen neuen Ingenieur aus Europa. Der Mann soll im Besitz einer Formel für die Herstellung eines phantastischen Treibstoffes sein. Was machen wir mit dem Mann?"

"Kaufen!" meinte der Sekretär schlicht.

"Natürlich," nickte Mr. Robinson, "das müssen wir schon aus Prestige Gründen, damit die Konkurrenz zerspringt. Außerdem dürfte es sich um ein erstklassiges Geschäft handeln. Nur sind diese europäischen Ingenieure in mancher Hinsicht eigen."

"Bei einem gewissen Betrag," sagte Morris, "hört sich auch die europäische Eigenart auf."

Einige Tage später betrat Herr Larsen, der neue Ingenieur der Andrew-Werke, das Privatkantor des Präsidenten der Konkurrenz.

"How do you do?" begrüßte Mr. Robinson den gepflegten jungen Mann.

"How do you do?" entgegnete der Ingenieur.

"Es freut mich," sagte der Präsident, "daß Sie unserer brieflichen Einladung, mich zwecks unverbindlicher Aussprache zu besuchen, Folge geleistet haben. Zigarre gefällig?"

"No!"

"Whisky?"

"No!"

Mr. Robinson zuckte leicht zusammen, denn er war direkte Ablehnung nicht gewöhnt. "Also, Mr. Larsen," fuhr er fort, "dann wollen wir rasch ins Reine kommen. Ich biete Ihnen einen Jahreskontrakt an mit tausend Dollars monatlich."

"No!"

"Hm! Also einen dreijährigen Kontrakt, zweitausend Dollars und eine einmalige Zulage von zehntausend!"

"No!"

"Zwanzigtausend! Mein letztes Angebot!"

"No!"

Mr. Robinson zog eine tiefe Stirnfaule und schüttelte das dazugehörige Haupt. Er ging zum Fenster, kehrte um und schrie "Fünfundzwanzigtausend!"

"No!"

"Dreißig?"

"No!"

Mr. Robinson zwang sich zur Ruhe und

brach nur einen Bleistift. "Junger Mann," sagte er, "ich habe eine Tochter. Sie ist eine anerkannte Schönheit. Ich gedenke, mich um einen passenden Mann für sie umzusehen. Vielleicht hätten Sie Chancen. Was meinen Sie dazu, Mr. Larsen?"

"No!"

"Herr!" brüllte Robinson. "Sind Sie wahnsinnig?"

"No!"

Der Präsident sprang mit beiden Beinen zugleich hoch. "Hunderttausend," überschlug sich seine Stimme, "bar auf die Hand für die Formel. Abgemacht?"

"No!"

"Hiinaus!" kreischte Mr. Robinson, dann sank er in den nächsten Stuhl. Der Sekretär brachte ihm ein Glas Wasser.

Am nächsten Abend traf der Präsident seinen Konkurrenten Andrew im Klub der Industriellen.

"Hallo," begrüßte ihn der Feind, "wie haben Sie sich gestern mit meinem neuen Ingenieur unterhalten?"

"Was? Das wissen Sie bereits?"

"Ich wußte es schon vorher," meinte Andrew, "Larsen ließ mich Ihren Brief lesen und dann habe ich ihn zu Ihnen geschickt."

"Wie, das wagten Sie? Waren Sie denn wirklich so sicher, daß der Idiot auf alles nur mit 'No' antworten würde?"

"Durchaus!" entgegnete Andrew. "Er kannte nämlich noch kein Wort Englisch. Und da habe ich ihm das 'how do you do' beigebracht und ihm eingeschärft, auf alle Fragen mit 'no' zu antworten."

"Daß Sie ein alter Gauner sind," emporste Mr. Robinson, "weiß ich schon lange. Aber derartige geschäftliche Mätzchen grenzen an Unmoral!"

Ralph Urban.



HAVAS

Ein grossartiges Zeugnis der Arbeitsamkeit eines Volkes. Die schönsten Kundgebungen in allen Sparten der Kunst, der Technik und des Sports.

**INTERNATIONALE
WASSER - AUSSTELLUNG
LÜTTICH 1939
MAI - NOVEMBER**



Von der Sonne zur Taschenuhr EIN KULTURGESCHICHTLICHER STREIFZUG

Die Uhr ist einer der unentbehrlichsten Gegenstände des menschlichen Lebens. Ohne Taschenuhr ist heute kaum noch ein Mensch denkbar. Doch hat es eine Zeit gegeben, in der man sich ohne Uhr viel freier und glücklicher fühlte, als heute, eine Zeit, da der Magen unseren heutigen Chronometer ersetzte. Das geht am besten aus der Jeremiade des römischen Dichters Plautus hervor, dessen Verse also lauten:

*Daß doch die Götter verderben den, der die Stunden hat erfunden
Und von allen zuerst hier eine Uhr muß errichten,
Der zum großen Verdruß mir den Tag in Stücke geschnitten!
Als noch Knabe ich war, da teilt ich mich ein nach dem Magen:
Eine vortreffliche Uhr ist dieser, von allen die beste.
Wenn ich was hatte, so aß ich, sobald er zu essen gemahnte;
Jetzt aber darf ich nur essen, wenn es der Sonne gefällig.
Und wollt ihr wissen, woher die Menge der mageren Gestalten?
Nur von den Uhren kommen sie, die auf den Plätzen ihr findet!*

Sonnenuhren.

Die von Plautus erwähnten Uhren waren Sonnenuhren, sie sind wohl überhaupt die ersten Zeitmesser, die es je gegeben hat. In manchen Gegenden ist die Sonnenuhr heute noch der einzige Regulator für den Landmann und es ist wirklich zuweilen erstaunlich, wie genau dieser die Tageszeit nach dem Stande der Sonne zu bestimmen weiß. Es gibt heute noch Bauern, die ihr Tagewerk nur nach dem Stand der am Schul-